

# Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, abends 6 Uhr für den folgenden Tag. / Bezugspreis bei Selbstabholung von der Druckerei wöchentlich 28 Pf., monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; durch unsere Verkäufer wöchentlich 30 Pf., monatlich 75 Pf., vierteljährlich 2,40 Mk.; bei den meisten Postämtern vierteljährlich 2,40 Mk. ohne Zustellungsgebühr. Alle Postämter, Postboten sowie weitere Abnehmer und Einzelhändler können jederzeit Bestellungen entgegen. / Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger ungewöhnlicher Ereignisse der Betriebe der Druckerei, der Lieferanten oder der Vertriebsanstalten — bei der Druckerei keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitungen oder auf Rückerstattung des Bezugspreises. Ferner hat der Abonnent bei den oben genannten Fällen keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfang oder nicht erscheint. / Einzelverkaufspreis der Nummer 10 Pf. / Zuschriften sind nicht persönlich zu adressieren, sondern an den Verlag, die Geschäftsstelle, / Anzeigen Zuschriften können angeschlossen. / Zerstörer Verleumdung: Berlin S.W. 48.

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend.

Erscheint seit dem Jahre 1841.

Amts-Blatt



für die Königliche Amtshauptmannschaft Meissen, für das  
sowie für das Königliche

Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff  
Forstrentamt zu Tharandt. Postfach-Ronto: Leipzig Nr. 28614.

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Nr. 211.

Dienstag den 10. September 1918.

77. Jahrg.

## Amtlicher Teil.

### Bucheckernsammmlung.

Zur Ausführung der nachstehend abgedruckten Verordnung des Kriegsernährungsamts über Bucheckern vom 30. Juli 1918 (M.-G.-Bl. S. 887) wird im Einvernehmen mit dem Finanzministerium folgendes bestimmt:

I.

Öffentliche Abnahmestellen für Bucheckern werden von der Reichsfuttermittelstelle, Geschäftsabteilung, S. m. v. D. (Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte) in Berlin errichtet.

II.

Wer Bucheckern an eine öffentliche Bucheckernabnahmestelle abliefern, erhält

1. eine Vergütung von M. 1,65 für das kg Bucheckern,
2. außerdem nach seiner Wahl
  - a) entweder eine Quittung, auf Grund deren ihm vom Kommunalverband die Erlaubnis erteilt wird, eine gleichgroße Bucheckernmenge, wie er an die öffentliche Abnahmestelle abgeliefert hat, für seine Wirtschaft zu Del schlagen zu lassen (Schlagschein),
  - b) oder eine Quittung, auf Grund deren ihm vom Kommunalverband ein Bezugsschein über Speiseöl in Höhe von 6% des Gewichts der abgelieferten Bucheckernmenge erteilt wird (Delbezugsschein). Die Lieferung dieses Speiseöls erfolgt gegen Entgelt durch die vom Kommunalverband zu bestimmende Delverteilungsstelle.

Unbrauchbare Bucheckern können zurückgewiesen werden.

III.

Die Sammler sind berechtigt, die Bucheckern auch an Käufer der Abnahmestelle Ratt an diese selbst abzuliefern. Für diesen Verkauf von Bucheckern im freien Verkehr wird ein Höchstpreis von M. 1,50 für das kg festgesetzt.

IV.

In den Staatsforstrevieren ist das Sammeln von Bucheckern nach Einvernahme mit der Revierverwaltung, deren Anordnungen unbedingt zu befolgen sind, allgemein gestattet. Die Eigentümer oder Nutzungsberechtigten sonstiger Forsten sind verpflichtet, das Bucheckernsammeln in ihren Wäldern zu dulden. Auf Antrag des Forsteigentümers oder sonstigen Forstnutzungsberechtigten bestimmt jedoch der Vorstand des zuständigen Kommunalverbandes, welche Bedingungen von den Bucheckernsammlern zu erfüllen und welche Forstteile von der Bucheckernsammmlung etwa auszuschließen sind.

Als Entschädigung erhalten die Forsteigentümer oder -nutzungsberechtigten.

1. 1 Pfennig für das kg der in ihren Wäldern gesammelten Bucheckern durch die Abnahmestelle ausgezahlt,
2. einen Bezugsschein zur entgeltlichen Lieferung von Speiseöl in Höhe von 1% des Gewichtes dieser Bucheckernmenge durch den Kommunalverband ausgestellt; der Bezugsschein wird durch die Delverteilungsstelle beliefert.

V.

Die Bevölkerung aller Landesteile, in denen auf eine Bucheckernernie zu rechnen ist, wird dringend aufgefordert, Bucheckern auf eigene Hand zu sammeln und abzuliefern oder sich unter den gleichen Bedingungen an den durch die Kriegswirtschaftsstellen einzuleitenden öffentlichen Bucheckernsammmlungen zu beteiligen. Die Bucheckernernie bietet ein wirksames Mittel, um durch Delgewinnung die Margarinefabrikation zu steigern, was im Interesse der Fettversorgung unbedingt geboten erscheint.

Ministerium des Innern.

### Verordnung über Bucheckern.

Vom 30. Juli 1918.

Auf Grund der Verordnung über Kriegsmassnahmen zur Sicherung der Volksernährung vom 18. August 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 823) wird verordnet:

§ 1.

Die Landeszentralbehörden erlassen Vorschriften über das Sammeln von Bucheckern; sie errichten Abnahmestellen, an die die gesamten Bucheckern abgeliefert werden können.

§ 2.

Die bei den Abnahmestellen abgelieferten Bucheckern sind dem Kriegsausschusse für pflanzliche und tierische Oels und Fette, S. m. v. D. in Berlin zur Verfügung zu stellen; dieser hat sie gegen Zahlung eines vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts festzusetzenden Preises abzunehmen. Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts erläßt die näheren Bestimmungen.

Der Kriegsausschuss hat den Landeszentralbehörden ferner auf Verlangen Speiseöl gegen Zahlung eines vom Staatssekretär des Kriegsernährungsamts festzusetzenden Preises in Höhe von sieben vom Hundert der Gewichtsmenge der abgelieferten Bucheckern zu liefern.

§ 3.

Wer Bucheckern an eine Abnahmestelle abliefern, erhält von dieser eine von den Landeszentralbehörden nach Gewicht festzusetzende Vergütung, deren Mindestbetrag der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts bestimmen kann. Ferner erhält er die Genehmigung, Bucheckern bis zur Höhe der abgelieferten Menge selbst zu Del schlagen zu lassen; die Genehmigung erfolgt durch Ausstellung eines Schlagscheins. Die hierbei gewonnenen Delkuchen sind ihm zurückzuliefern. Anstatt des Schlagscheins ist der Ablieferer berechtigt, gegen entsprechende Kürzung der Vergütung Speiseöl zu einer von den Landeszentralbehörden festzusetzenden Menge zu verlangen.

Interessententgelt. Die für die eingetragene Korrespondenz oder deren Raum, Leseblätter, Pf., Zeilen Pf., das mit 5% Rechnungszuschlag, Zeitab und lateinischer Satz mit 50% Zuschlag. Bei Wiederholung und Inkonsistenzen entsprechender Nachtr., Belohnungen im amtlichen Teil nur von Bucheckern die Epaltzeit 60 Pf., Reg. Die / Nachweise und Offerten für 20 kg, 30 Pf. / Leinwandstoffe Jermalen-Wulststoffe jedes Jermalenstoffes aus. / Weisungsmass bis 11 Uhr vormittag. / Zollamtgebühren des Landes 6 Pf.

Je die Postanstalt Zuschlag. / Für das Schreiben der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gebühr gefordert. / Erste Kategorie 25%, nachfolgend eine Rubrik. / Die Rubrik und Kategorie haben nur bei Zahlung von 30 Tausend Schilling, längere Zeit, persönliche Eingabe, gemeinsame Anzeigen versch. Interessententgelt oder Fälligkeit des Druckens. / Wenn nicht schon früher ausdrücklich als Druckvertrag festgelegt, gilt es als vereinbart durch Annahme der Zeitung, falls nicht der Empfänger innerhalb 3 Tagen, vom Erscheinungstage an, Widerspruch erhebt.

§ 4.

Bei der Berechnung des den Landeszentralbehörden vom Kriegsausschusse zu liefernden Oeles wird von der Gewichtsmenge der abgelieferten Bucheckern eine Menge in Höhe derjenigen in Abzug gebracht, über die Schlagscheine ausgestellt sind. Die Landeszentralbehörden können das ihnen vom Kriegsausschusse gelieferte Del, soweit sie es nicht gemäß § 3 zuweisen, über die von der Reichsstelle für Speisefette festgesetzten Verteilungsmengen an Speisefett hinaus an die versorgungsberechtigte Bevölkerung ausgeben.

§ 5.

Die Landeszentralbehörden setzen Preise für den Verkauf von Bucheckern im freien Verkehr fest, die unter den von den Abnahmestellen zu zahlenden Preisen bleiben müssen. Diese Preise sind Höchstpreise im Sinne des Gesetzes, betreffend Höchstpreise.

§ 6.

Das gegen die Ablieferung von Bucheckern seitens der Abnahmestellen gelieferte Del darf entgeltlich nur an die Sammler der abgelieferten Bucheckern, die Angehörigen ihrer Wirtschaft und die in ihrem Betriebe beschäftigten Arbeiter weitergegeben werden. Das gleiche gilt für das gemäß § 3 auf Schlagscheine hergestellte Del und die dabei gewonnenen Delkuchen.

§ 7.

Das Schlagen von Del aus Bucheckern ist nur in den vom Kriegsausschusse zugelassenen Delmühlen und nur gegen Schlagschein gestattet; jede andere Verarbeitung von Bucheckern ist, wenn sie gewerbmäßig erfolgt, verboten.

§ 8.

Mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark oder mit einer dieser Strafen wird bestraft,

1. wer das von ihm gemäß § 3 oder § 6 empfangene Del oder die empfangenen Delkuchen entgeltlich an andere als die im § 6 genannten Personen weitergibt;
2. wer Bucheckern auf andere Weise als in einer vom Kriegsausschusse gemäß § 7 zugelassenen Delmühle oder ohne Schlagschein zu Del schlägt oder schlagen läßt;
3. wer Bucheckern gewerbmäßig zu anderen Zwecken als zur Gewinnung von Del verarbeitet;
4. wer den von den Landeszentralbehörden auf Grund des § 1 erlassenen Vorschriften zuwiderhandelt.

Neben der Strafe kann auf Einziehung der Gegenstände erkannt werden, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

§ 9.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Sie tritt an die Stelle der Verordnung über Bucheckern vom 4. Oktober 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 890). Berlin, am 30. Juli 1918.

Der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts.  
von Balow.

3274

Die Rinde in dem Gehöft des Rittergutsbesizers Wunderling in Neunkirchen, Wirtschaftsbesizers Riegher in Wildberg, Gutbesizers Grünberg in Heldigsdorf und Därigen in Kesselsdorf ist **erloschen**.

Meissen, am 5. September 1918.

Reg. V.  
Königliche Amtshauptmannschaft.

3267

**Wintergerste.** Soweit die nach der Bekanntmachung der Amtshauptmannschaft und des Stadtrates zu Meissen vom 24. Juni 1918 unter II zu stellenden Anträge auf Rückerstattung von Wintergerste noch nicht eingereicht worden sind, haben sie nunmehr spätestens bis zum

14. September 1918

eingugehen, widrigenfalls der Anspruch auf Rückerstattung verloren geht. Der Anspruch ist nur insoweit begründet, als es sich um Mengen von Wintergerste handelt, welche die Landwirte infolge der Frühdruschmassnahmen abgeliefert hatten, obwohl sie ihnen an sich nach den einschlägigen Vorschriften zum Selbstverbrauche in der eigenen Wirtschaft zuständig gewesen wären.

Formulare zu den Anträgen sind bei der Amtshauptmannschaft bez. dem Stadtrate zu Meissen zu entnehmen.

Meissen, am 6. September 1918.

Reg. V.  
Königliche Amtshauptmannschaft.

Nr. 1965 II B.  
Der Stadtrat.

3268

### Ausfuhr und Einfuhr von Brot.

Im Einvernehmen der Kommunalverbände Dresden und Umgebung sowie Großenhain und nach Gehör der Obermeister der Bäckereien des Bezirks wird die **Bekanntmachung über Ausfuhr und Einfuhr von Brot vom 12. April 1915** für den Meissner Bezirk mit Wirkung vom 15. September 1918 ab außer Kraft gesetzt.

Nach diesem Tage dürfen demgemäß:

1. die Bäcker sowie Mehl- und Brothändler des Kommunalverbandes Meissen Stadt und Land Brotmarken der Kommunalverbände Dresden und Umgebung sowie Großenhain nicht mehr beliefern,
2. Mehl und Brot auf Ranten des Kommunalverbandes Meissen Stadt und Land nicht mehr bei Bäckern oder Mehl- und Brothändlern der Bezirke der Amtshauptmannschaften Dresden-L., Dresden-N. und Großenhain sowie der Stadt Dresden bezogen werden.

Zu widerhandlungen werden auf Grund des § 79 der Reichsgetreideordnung für die Ernte 1918 vom 29. Mai 1918 bestraft.

Meissen, am 6. September 1918.

Nr. 1220 II E.  
Kommunalverband Meissen Stadt und Land.

3269

# 565 feindliche Flugzeuge und 53 Zesselballone im August abgeschossen.

## Ratifiziert.

Pünktlich zur festgesetzten Stunde, am 6. September, sind in unserem Auswärtigen Amt die Ratifikationsurkunden zu den am 27. August unterzeichneten deutsch-russischen Zulageverträgen ausgetauscht worden. Die Bevollmächtigten der Moskauer Regierung können also, wie man sieht, auch ungemein rasch arbeiten, wenn es darauf ankommt, und man darf jedenfalls Herrn Joffe, dem Berliner Vertreter der Sowjet-Republik, das Zeugnis nicht vorenthalten, daß er mit dieser ersten erfolgreichen Bestätigung im Interesse seines Vaterlandes sich als zielbewußter Staatsmann von Rang und Fähigkeiten erwiesen hat. Aus der bereitwilligen Vollziehung der Verträge darf man aber auch weiter den Schluß ziehen, daß die maßgebenden Moskauer Gewalten durch ihren Inhalt vollauf befriedigt worden sind, und es wäre gut, wenn daraufhin das torische Gerede von der angeblichen Unerträglichkeit des Brester Friedens für die Zukunft des russischen Reiches endlich verstummen wollte. Schließlich müssen doch die Russen selbst am besten wissen, was ihnen fruchtet; und ob auch jede zukünftige Regierung, die nach den Bolschewisten kommen wird, die Verträge billigen mag oder nicht, kann heute unser Verhalten unmöglich bestimmen. Wie lang die Bank ist, auf der die inneren Parteiverhältnisse in Rußland sich weiter entwickeln werden, ist vorläufig gar nicht abzusehen. Wir wollten und mußten aber, soviel an uns lag, den Kriegszustand im Osten endgültig beenden, und so dürfen wir auch vom deutschen Standpunkt aus die Vollendung der Zulageverträge als einen sehr erfreulichen Erfolg unserer Diplomatie willkommen heißen.

Ihr hauptsächlichster Inhalt ist ja schon bekannt geworden. Man kann heute hinzufügen, daß eine neutrale Zone zwischen den beiderseitigen Stellungen geschaffen wird, um für die Zukunft allen Grenzzwischenfällen, wie sie gelegentlich vorgekommen sind, vorzubeugen. Dann soll die endgültige Abgrenzung von Livland und Estland durch eine gemischte Kommission bewerkstelligt werden, die ihre Arbeiten schon am 10. September aufnehmen hat. Mit dem gleichen Tage bereits soll der erste Schritt zur Räumung der von uns besetzten Gebiete Groß-Rußlands getan werden: wir ziehen uns aus den Landstreifen östlich der Dnepr zurück, vorausgesetzt, daß bis dahin die erste Rate der an uns zu zahlenden Kaufschillingabgabe vereinbarungsgemäß entrichtet worden ist. Es ist das ein Betrag von einer Viertel-Milliarde Mark, zahlbar in Gold und Papierreuen. Dann haben — noch im Laufe dieses Jahres — vier weitere Ratenzahlungen zu folgen, deren jede auf unserer Seite entsprechende Gebietsräumungen nach sich ziehen wird. Eine grundlegende Vertragsverpflichtung für Rußland bildet dann aber auch die Entsendung der Entente-Truppen aus dem Urmongoleid; hier liegt eine Aufgabe vor, deren Erfüllung für uns ausschlaggebende Bedeutung besitzt.

In Rußland scheint, vorläufig wenigstens, der beste Wille vorhanden zu sein, die neuen Verträge zur Grundlage für die staatliche Wiederaufrichtung des Reiches nach den schrecklichen Überläufen des Weltkrieges anzunehmen. Eine Moskauer Auktion weist auf das überaus wertvolle Zugeständnis des freien Warenverkehrs über die Dnieprovinzen hin und erkennt ausdrücklich an, daß in der Nichtteilnahme Deutschlands in das wirtschaftliche Leben des Reiches eine der wertvollsten Seiten des Zulagevertrages zu erblicken sei. Noch erfreulicher sei die Verpflichtung Deutschlands sich überhaupt nicht in die innere Politik Rußlands einzumischen, insbesondere keine selbständigen Staatsbildungen mehr hervorgerufen oder zu unterstützen. Vorteilhaft sei ferner die Wiltberung der Blockade und die Zulassung der Küstenschiffahrt wie auch die Anerkennung des russischen Eigentums an allen von Deutschland erbeuteten Kriegsschiffen für die Zeit nach dem allgemeinen Friedensschluß. Kurz, man spricht es in Moskau offen aus, daß sich mit diesen Verträgen schon werde auskommen lassen — daß also der vielgeschollene deutsche Imperialismus umgleich besser ist als sein Ruf. Um so nachdrücklicher wird das bolschewistische Rußland sich gegen den Imperialismus der Entente zur Wehr zu setzen haben. Von allen Seiten schleichen sie heran, die Soldatesken eines unerlöschlichen Kapitalismus, um das arme russische Volk erneut in ihre Fänge zu zerren. Da

kann es immer noch von Wint reden, daß es nun wenigstens mit Deutschland vollends ins reine gekommen ist.

## Wie steht die Schlacht?

Von unserem militärischen Mitarbeiter.

Bei. Seit Niederschrift unserer letzten Betrachtungen über die Lage ist an der Westfront vielerlei vor sich gegangen. Betrachtet man vom großen Gesichtspunkte aus die Lage, so ist dabei das Wesentliche, daß unsere eigentliche feste Wehrstellung, aus der heraus wir im März dieses Jahres 24 Offensivstößen — Ausfällen wie aus einer Festung heraus — schritten, vom Feinde mit Ausnahme der Gegend hart südöstlich Arras, wo eine kleine, nur faktisch ins Gewicht fallende Einbuchtung entstanden ist, völlig unberührt dasteht. Das ist das Wesentliche des Feldzuges 1918, der für 2 0 0 0 0 0 Operationen nur noch etwa 2 Monate Zeit läßt; dann folgt die schlechte Witterung; vorher schon wird der Abtransport der farbigen Hilfsvölker der Entente nach südlichen Gegenden erfolgen müssen. Die vorwärts unserer eigentlichen Stellung — denn diese ist und bleibt schon des Ausbaus wegen, sowie wegen der Nachschub- und Unterkunftbedingungen immer die Basis unserer Kampfführung, — liegenden Räume, in denen wir beweglich kämpfen, dienen also gemissermaßen als Puffer, die federnd die starken Stöße der Ententeheere auffangen und den eigentlichen festen Bau dahinter schützen.

Die Kampfbedingungen werden also für uns gerade beim herannahenden Herbst- und Winterfeldzug immer günstiger für die Feinde immer ungünstiger, da sie in zerstörtem Gelände, vielleicht schließlich in ihren alten, gänzlich zerstörteren Stellungen des März dieses Jahres stehen werden.

Dann hat der Ausfall aus unserer Wehrstellung so waltiges erreicht! Hat die Entscheidung dem Feinde vereitelt hat ihn geschwächt und hat Zeit gewonnen! Denn Zeit gewinnen bedeutet für uns bei der Wechselseitigkeit im Land- und U-Bootkrieg eben das Kriterium des ganzen Feldzuges.

Von dieser Erwägung aus wird manchem wohl verständlich werden, warum die Entente unter rücksichtslosem Einsatz an Menschen und Material jetzt die Entscheidung anstrebt und warum wir gerade jetzt einer solchen Entscheidung durch unsere bewegliche, sparsame Taktik ausweichen. Man hat das Gefühl, als ob drüben mit der Uhr in der Hand gekämpft wird! Der Blick unserer Heeresleitung richtet sich daher nicht allein auf die augenblickliche Schlacht; diese ist nur ein — wenn auch längerer — Akt des Feldzuges. Weitere Aufgaben harren unserer Truppen; dafür gilt es, sie schlagfertig und frisch zu erhalten, Kräfte zu sammeln, während die Entente die ihren ausgibt.

Aus diesem Gedanken heraus erfolgte die Aufgabe der auf Jagdbrod vorspringenden Frontbogen zwischen Poper und La Bassée, diesem strategischen Gesichtspunkte mußten untergeordnete taktische, wie z. B. die Bedeutung der Kemmelberges, weichen. So vollzog sich dort vor einigen Tagen eine kleine Siegesbewegung, die völlig ungeführt und ohne Zwang des Feindes durchgeführt wurde. Sie hat mit Rücksicht auf den herannahenden Winter große Bedeutung, da unsere Truppen auf bedeutend verkürzter Front in glänzende, ausgebaute Stellungen kommen, während der Feinde die feuchte, zerstörte, zerkleinerte Ländchen ohne Deckung und Unterlauf als Kampflap angewiesen wird. Der Erfolg dieser Maßnahme, 2 0 0 0 0 0 Einschluß entsprechend, wird sich später bemerkbar machen.

Nun zur eigentlichen Schlacht. Ihr Schwerpunkt wandert hin und her, da Foch bislang nirgendwo einen so wunder Punkt gefunden hat, daß ein Weiterdröhren in dieser Richtung operativ noch verlohnt hätte. So paßt er bald hier, bald da zum Durchbruch an, augenblicklich an beiden Schloßflügel. Südöstlich Arras, zwischen der Scarpe und der Somme lag der Brennpunkt der Kämpfe rittlings der großen Straße Arras-Cambrai; sie zielten also mit Deutlichkeit auf Flügel durchbruch und Umfassung unseres Rückens. Der jüdisch Scarpe befandliche Senesee-Boch-Abchnitt lag mitten in Kampffeld. Er ist etwas eingeschnitten, im übrigen weil die Gegend nur geringe Hügelbildung auf, so daß Panzerwagen dort in Massen geeignete Verwendung finden konnten. Der mit stärksten Kräften am 2. September geführte Stoß der Engländer konnte östlich dieses Abchnittes unsere elastische Front wohl einbeulen aber nicht zerreißen; dazu ist unser Widerstandsbewußt zu tief. An der Linie Claign-Dury-Cognicourt-Duport hing sich also dieser Stoß und verlor jenseit Kraft, daß der 3. September eine Kampfpause für den Feind nötig machte. Während dieser Erschlaffungspause

wurden unsererseits Bewegungen zum Absetzen der Linien eingeleitet, die in der Erreichung einer kürzeren, wieder gerade gestrafften Front gipfeln dürften. Da diese Bewegungen bei Niederschreib dieser Zeilen noch nicht abgeschlossen erschienen, läßt sich ein Urteil über ihr Ausmaß noch nicht fällen.

Die zweite Frontlinie, gegen die Foch augenblicklich zu drücken versucht, liegt an der Ailette und im Räume zwischen dieser und der Aisne, wobei zunächst sein Hauptziel die Öffnung des Damenweges sein dürfte. Diesen haben wir durch den Verteidigungsriegel zwischen Ailette und Aisne mit der Front nach Westen abgesperrt. Das ausgeprägte Höhen Gelände kommt uns dort zu gute, zumal zahlreiche tiefe Einschnitte von Nord nach Süd zur Aisne absteigen und selbst bei einem Ausweichen nach Osten immer wieder Gelegenheit zum Festhalten haben würden.

Der Gedanke Fochs, durch Einstoß dieses Riegels den Damenweg von Westen her, also aus der Flanke, zu gewinnen und damit die deutsche Besetzung ziemlich mühelos aufzurollen, liegt ja klar auf der Hand; auch die Möglichkeit, daß der Angriff sich frontal — also von Süd nach Nord — gegen die Besetzung ausdehnen könnte, ist nicht von der Hand zu weisen. — Man sieht, die Entwicklungsmöglichkeiten der Schlacht sind noch nicht abgeschlossen, der Höhepunkt der Schlacht ist noch keineswegs überschritten. Aber sie mag noch so lange dauern, die Entente mag noch Zehntausende von Menschen opfern — eine Entscheidung bleibt ihr versagt. Das ist das Kriterium der Riesen Schlacht. Und dann war sie für die Entente trotz Geländegewinnes und trotz ihrer Anfangserfolge vergeblich! Die Folgen liegen in der Zukunft.

## Der Krieg zur See.

Unsere tägliche U-Boot-Beute.

Berlin, 7. September.

Amlich wird gemeldet: An der englischen und nordfranzösischen Küste versenkten unsere U-Boote 12 000 Tonne Reg.-Lo.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

## Mängel im englischen Schiffbau.

Die englische Admiralität teilt mit, daß im Vereinigten Königreich im Monat August 124 675 Tonnen Schiffraum fertiggestellt wurden, gegen 141 048 Tonnen im Juli. In den zwölf Monaten bis zum 31. August wurden 1 512 640 Tonnen Schiffraum hergestellt. Der General-Kontrollleur für die Handelschiffahrt schreibt die verminderte Erzeugung im August der in den Schiffswerften herrschenden Anflutungs- und dem Umstande zu, daß die Ereignisse an der Westfront eine Vermehrung des geschulten Personals in den Werften verhinderten. Er glaubt aber, daß sehr bald die Möglichkeit bestehen wird, die Bauaktivität für die Kriegsmarine einzuschränken, und daß dann mehr geschultes Personal für den Bau von Handelschiffen verfügbar sein würde, so daß die Erzeugung gegen Ende des Jahres erheblich zunehmen werde. — Das Bauergebnis betrug im Mai 197 274 Tonnen, im Juni 184 159 Tonnen; man sieht also einen beträchtlichen und stetigen Rückgang.

## Peru raubt die deutschen Schiffe.

Niederlande, 7. September.

Wie aus Lima gemeldet wird, billigte der Kongress von Peru das Abkommen zwischen Peru und den Vereinigten Staaten über die Benutzung der deutschen Schiffe, die in Callao interniert sind, durch die Vereinigten Staaten.

Die diplomatischen Beziehungen mit Peru sind seit dem 8. Oktober v. J. abgebrochen, eine Kriegserklärung ist nicht erfolgt. Die Zahl der deutschen Schiffe in Callao wird vermindert angegeben, es sollen 10 bis 16 sein, die von der schon vor einiger Zeit verfügbaren Beschlagnahme betroffen worden sind.

## Erfolge deutscher Bombengeschwader.

In den drei Nächten vom 1./2., 2./3. und 3./4. September belegten die deutschen Bombengeschwader militärische Ziele hinter der französischen und englischen Front in zahlreichen Flügen mit der Reiensumme von 201 257 Kilogramm Bomben. Eine Flugzeugbesatzung warf in vier Flügen allein 3200 Kilogramm Bomben. Bei den Angriffen galt es vor allem, die für den Nachschub im Großkampfgebiet wichtigen Bahnhöfe und Hauptknotenpunkte zu treffen. Es wurden die Bahnhöfe Beverinabe, Villers, St. Vol, Abbeville,

## Rote Rosen.

Roman von H. Courths-Mahler.

77]

Vertooll war ihr nun auch, daß Josta diesen Brief in dem Geheimfach barg. Sag auch ihr Tagebuch heute noch nicht darinnen, so schien doch Josta die Absicht zu haben, dieses Fach zu benutzen für Sachen von Wichtigkeit. Es würde also jedenfalls gut und nützlich sein, dies Fach einer ständigen Kontrolle zu unterwerfen.

So verließ sie nicht ganz unbefriedigt Jostas Doudoir und ging nach dem Wirtshaus zurück.

An diesem Tage fand sich Gräfin Gerlinde zur Teesunde noch zeitiger im Schloß ein, als sonst. Sie wußte, daß um diese Zeit Rainer die Posttasche abzufertigen pflegte und wollte kontrollieren, ob Josta den Brief an Henning in die Posttasche legte, oder ob sie ihn heimlich auf andere Weise beförderte.

Sie trat mit Josta zugleich in das Zimmer, wo meist der Tee eingenommen wurde, wenn das Wetter es nicht gestattete, daß man dies auf der Terrasse tat. Ueber Mittag war ein Gewitter niedergegangen, und draußen war alles naß, wenn auch die Sonne schon wieder schien. So nahm man heute den Tee im Zimmer.

Gleich nach den beiden Damen trat Graf Rainer ein. Er trug die Posttasche, in der sich seine Postfächer bereits befanden, unter dem Arm.

„Habt Ihr Briefe zu befordern?“ fragte er die Damen. Gerlinde pflegte ihre Post mit herüber zu bringen, um sie in die Posttasche zu geben. Heute verneinte sie. Aber Josta erhob sich schnell.

„Guten Augenblick, Rainer, ich hole meine Post gleich herüber, ich vergaß sie auf meinem Schreibtisch.“

„Laß sie doch durch einen Diener holen, Josta,“ sagte Gerlinde schnell.

Aber die junge Frau war schon an der Tür. „Ich tue es gleich selbst.“

Gespannt wartete Gräfin Gerlinde, was nun geschehen würde. Daß Josta die Briefe holte, war schon

auffällig. Gerlinde meinte, sie fange es nicht sehr geschickt an, wenn sie etwas zu verbergen hatte. Jedenfalls wollte sie ihr zu Hilfe kommen, indem sie Rainers Interesse ablenkte.

Gespannt wartete sie auf Jostas Erscheinen.

Nach kurzer Zeit kam diese zurück und hielt mehrere Briefe in der Hand. Sie schob dieselben selbst in die offen vor Rainer liegende Brieftasche.

„Er sah lächelnd zu ihr auf.“

„So fleißig hast du heute korrespondiert?“ fragte er scherzend.

Josta wurde nicht einmal rot oder verlegen, wie Gräfin Gerlinde konstatierte.

„Ich hatte eine Menge Briefschulden, Rainer,“ antwortete sie ruhig.

„War nicht so übel,“ dachte die Gräfin, „das hat die kleine Frau ganz geschickt gemacht. Rainer hat sicher keine Ahnung, daß sich unter Jostas Briefen einer an Henning befand. Wir wollen nun einmal weiter sondieren, sobald die Posttasche fortgeschickt ist.“

Graf Rainer verschloß die Tasche und übergab sie einem Diener zur Besorgung. Als dieser sich entfernte, sagte Gräfin Gerlinde wie beiläufig:

„Nun wird ja wohl Henning bald nach Bamberg kommen. Die Mandver sind doch zu Ende.“

Graf Rainer nickte lächelnd. „Ja, er hat sich heute angemeldet. Am Sonnabend wird er eintreffen.“

In Jostas Gesicht lag eine helle, freudige Note. Sie hatte Henning sehr gern und freute sich auf sein Kommen. Daß dies bald bevorstand, wußte sie. Deshalb hatte sie heimlich an ihn geschrieben. Er sollte ihr von Berlin eine von ihr bestellte Zeichnung mitbringen für einen Wandteppich, den sie für Rainer als Weihnachtsgeschenk arbeiten wollte. Sie war eine sehr reizvolle Stickerin und hatte schon manche kunstvolle Arbeit angefertigt. Die Zeichnungen ließ sie in einem Berliner Atelier anfertigen. Für den Wandteppich hatte sie das Wappen der Kambergs mit einem Struchband gewählt, das den Wahlpruch der Grafen Kamberg:

Mit Waffen und Wehe für Gut und Ehr

tragen sollte. Und weil sie Rainer damit überraschen wollte, mochte sie die Zeichnung nicht durch die Post schicken lassen. So hatte sie Henning gebeten, ihr die Zeichnung mitzubringen.

Das war das ganze Geheimnis, welches der im Geheimfach aufbewahrte Brief barg, den sie nun so unauffällig mit den anderen Briefen in die Posttasche geschoben hatte.

Gräfin Gerlinde deutete natürlich auch Jostas freudiges Errotten in ihrem Sinne. Aber auch Graf Rainer sah dies Errotten seiner Frau, und in bitterer Resignation sagte er sich:

„Sie sehnt sich nach Hennings junger, froher Gesellschaft. Er wird ihr mehr sein können als ich.“

Gräfin Gerlinde blieb bis nach dem Abendessen im Schloß. Graf Rainer begleitete sie nach Dunselwerden immer ritterlich bis an ihre Wohnung. Auf dem Wege festete sie gewöhnlich ihre Unterhaltung fort.

Heute sagte die Gräfin, als sie ins Freie getreten waren: „Wenn Henning erst hier ist, wird es lustiger bei uns werden. Er ist ein ja überaus frohlicher, froher Mensch. Ich freue mich, daß er kommt.“

„Ja, ich freue mich auch,“ antwortete Graf Rainer herzlich.

„Wie geht es ihm? Ihr habt doch wohl fleißig mit ihm korrespondiert, du und Josta?“

Graf Rainer ahnte nicht, was diese Frage zweckte.

„Die Korrespondenz mit Henning besorge ich allein. Er schrieb mir neulich, daß er lieber nicht kommen wolle; er möchte nicht in unsere Fütterwöden hinein röhren. Das habe ich ihm natürlich ausgedrückt. Es stört uns gewiß nicht. Und so hat er heute endlich zugestimmt.“

Gräfin Gerlinde fragte sich, ob es vielleicht gar sei, einiges Mißtrauen gegen den Bruder in Rainer zu wecken. Aber sie sagte sich, daß Rainer dann möglicherweise Hennings Besuch verhindern könne. Und das durfte nicht sein. Henning mußte jetzt kommen; er mußte mit Josta soviel als möglich beisammen sein, wenn sich ihre Pläne verwirklichen sollten.

(Fortsetzung folgt.)

(Amtlich. W. L. B.)

Großes Hauptquartier, den 8. September 1918.

**Westlicher Kriegsschauplatz.**

Infanterieabteilungen brachten aus belagerten Linien östlich von Werthem Gefangene zurück. Nördlich von Armentières wiesen wir erneute Angriffe der Engländer ab. An der Salzküstenfront stehen wir überall in unseren neuen Stellungen. Der Feind suchte gestern südlich der Straße Péronne—Cambrai mit stärkeren Kräften an sie heranzukommen. Nachhuten stellten ihn zum Kampf, wichen überlegenem Gegner kämpfend aus und schlugen am Abend westlich der Linie Bouzencourt—Epehy—Templeux heftige Angriffe ab. Weiderseits der Somme ist der Feind auch gestern nur zögernd gefolgt. Wir stehen mit ihm in Linie Vermand—St. Simon und am Crozat-Kanal in Gefechtsstellung. Nördlich der Aisne hat sich der Artilleriekampf verschärft. Westlich von Remoncourt—Vaucourt scheiterten starke Tealangriffe des Gegners. Südlich der Ailette hat sich der Feind an unsere Linien östlich von Saucailon herangearbeitet. Starke Angriffe zwischen Saucailon und westlich von Bailly, die erst am Abend mehrfach wiederholten, wurden abgewiesen. Zwischen Aisne und Vesle ließ die Kampftätigkeit nach. Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

Großes Hauptquartier, 9. September (W. L. B.) Eingegangen nachmittags 1/2 5 Uhr.

**Westlicher Kriegsschauplatz:**

**Seeresgruppen Kronprinz Rupprecht und Generaloberst von Boehn.**

Vertliche Kämpfe nördlich vom Ploegsteert-Walde und am La Bassée-Kanal. Nördlich von Armentières griff der

Vlions und vorgies ausgiebig mit Bomben demortet und überall gute Treffer erzielt. Zahlreiche Brände und Explosionen bezeichneten noch Hundstunde nach dem Angriff die Wirkung der deutschen Bomben. Auf mehreren feindlichen Flugzeugplätzen vernichteten Brandbomben Besthalten und verursachten Explosionen von Benzintanks. Bei allen Flügen war die feindliche Gegenwehr durch Abwehrkanonen, Maschinengewehre, Scheinwerfer und Jagdflugzeuge auffallend stark. Um so höher sind die Leistungen der deutschen Geschwader zu bewerten. Sie reihen sich würdig den Taten der deutschen Jagdflieger an, die vom 1. bis einschließlich 4. September 1918 feindliche Flugzeuge und 28 Ballone zum Absturz brachten.

**Die kräftefressende Verlängerungsschlacht.**

Elegmann schreibt im Berner „Dund“: Die Schlacht im Westen wird recht eigentlich als methodische Rückzugsschlacht der Deutschen und energische kräftefressende Verlängerungsschlacht der Verbündeten gekennzeichnet. Man wird erst aus den Maßnahmen, die Frankreich östlich von Soissons angeordnet hat und aus dem kräfteinrich, den Belgien für Frankreich erbringt hat, erkennen können, wie sich die Verbündeten den Fortgang der erfolgreichen Offensive denken, die jetzt auf neue Hindernisse stößt und alles an deren Überwindung setzen müssen, um sie nicht in Retablissement strategisch zu enden.

**Kaiser Wilhelm und Hetman Skoropadski.**

Die Trinksprüche in Wilhelmshöhe.

Schloß Wilhelmshöhe, 7. September.

Bei dem Empfange des Hetman, der Ukraine, Skoropadski, richtete Kaiser Wilhelm während des Frühstückes einen Trinkspruch an den Hetman. Der Kaiser sagte dabei:

Emporgehoben und getragen von der breiten Masse des ukrainischen Landvolkes und der ordnungsliebenden Bürgerschaft, haben Euer Durchlaucht mit Umsicht und Tatkraft die Ukraine zu einem neu geordneten Staatswesen auszubauen begonnen, und durch Schaffung von Recht und Gerechtigkeit die Grundlage für Freiheit und Ordnung gelegt. Viel bleibt noch zu tun übrig, aber schon hat die Ukraine unter der tatkräftigen Leitung Eurer Durchlaucht einen weiten Weg innerer Festigung zurückgelegt und sich damit die Grundlage künftiger Entwicklung gesichert. Das sich dabei durch die gemeinsame Arbeit der in der Ukraine weilenden deutschen Truppen und Beamten mit den ukrainischen Behörden zwischen unseren beiden Völkern mehr und mehr ein Verhältnis gegenseitigen Vertrauens zu entwickeln beginnt, gereicht mir zur besonderen Freude. Lassen mich Euer Durchlaucht zuversichtlich der Hoffnung Ausdruck geben, daß die politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und der Ukraine, die zu wechselseitiger Ergänzung berufen erscheinen, sich immer fester und inniger gestalten mögen.

Der Hetman antwortete in ukrainischer Sprache, die Worte des Kaisers würden in der ganzen Ukraine tiefen, dankbaren Widerhall finden. Er verleihe mit dem Kaiser der zuversichtlichen Hoffnung Ausdruck, daß die schon so glücklich eingeleiteten politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen dem mächtigen Deutschen Reich und der Ukraine sich immer mehr vertiefen werden zum Segen beider Völker.

**Der Bürgerkrieg in Rußland.**

Massenverhaftungen und Hinrichtungen.

Stockholm, 7. September.

Infolge eines Erlasses der Moskauer Regierung über die Verhaftung sämtlicher Sozialrevolutionäre der Rechten und Festnahme von Geiseln aus den bürgerlichen Parteien, sowie ehemaliger Offiziere, die im Falle neuerlicher Wodensschläge oder Verschwörungen der Weißenarden erschossen werden sollen, haben in Moskau viele Verhaftungen, vorwiegend meistens von Sozialrevolutionären, aber auch mehrerer höherer Geistlicher, begonnen, da der Väterarch in die englische Verschwörung verwickelt ist. In Petersburg finden zahlreiche Hinrichtungen statt.

Alle Moskauer Zeitungen sind sich einig über den Ernst der Lage. Die Erbitterung gegen die ehemaligen Verbündeten ist allgemein — auch in manchen nicht-bolschewistischen Kreisen — sehr groß. Die Wärdte fordern energische Maßnahmen zur Bekämpfung der Gegenrevolution und vor allem der fremden staatsfeindlichen Umtriebe.

**Ein Moskauer Kampfanruf.**

Im Moskauer Sowjet wurde einstimmig ein Beschluß angenommen, der öffentlich bekanntgemacht worden ist. Die Regierung erklärt darin, daß im ganzen Lande ein Kampf auf Tod und Leben zwischen dem Sozialismus und dem Bürgertum entbrannt ist. Die Gegenrevolution habe fremde Imperialisten zu Hilfe gerufen und das Attentat auf Lenin sei ein krasser Ausdruck der Kampf-methode der Gegner der Arbeitermassen. Zum Schluß wird erklärt, daß russische Proletariat sei bereit für den Kampf gegen die Gegenrevolution und die ins Land ge-

Feind von neuem an. Wir wiesen ihn ab und machten Gefangene.

Im Kanal-Abschnitt Arelux—Morincourt Artillerietätigkeit und Erkundungsgesichte. Südlich der Straße Peronne—Cambrai setzte der Feind seine Angriffe unter Einsatz stärke Kräfte gegen die Linie Bouzencourt—Epehy—nördlich von Templeux fort. Sie scheiterten unter schweren Verlusten für den Gegner. Unsere Vortruppen verwehreten gestern überlegenem Feind das Vordringen über St. Simon und dem Crozat-Kanal. Erkundungsgesichte zwischen Dife und Ailette. Zwischen Ailette und Aisne brach der Feind nach mehrfachen vergeblichen Tealangriffen gegen Abend zu geschlossenem Angriff vor. Er wurde auf der ganzen Front teilweise im Nahkampf und durch Gegenstoß blutig abgewiesen. Zwischen Aisne und Vesle scheiterten Tealangriffe. In der Champagne Tellvorstöße des Gegners.

Aus einem englischen Geschwader, das zum Angriff auf Mannheim vorrückte, wurden 6 Flugzeuge abgeschossen. Im August wurden an den deutschen Fronten 565 feindliche Flugzeuge, davon 62 durch unsere Flugabwehr-geschütze, und 53 Fesselballone abgeschossen. Hiervon sind 251 Flugzeuge in unserem Besitz. Der Rest ist jenseits der feindlichen Linien erkennbar abgestürzt. Wir haben im Kampf 143 Flugzeuge und 86 Fesselballone verloren.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorf.

ruhen fremden Eroberer. An dem Lager unseres verwundeten Führers lebend, ruft der Moskauer Sowjet der Arbeiter und der Deputierten der Roten Armee die Proletarier Moskaus und ganz Russlands auf, ihre Reihen noch fester zu schließen, durch eine kriegerische Disziplin ihre Organisation noch mehr zu festigen, Mann für Mann zum Schutze der Revolution einzutreten. Der Moskauer Sowjet der Arbeiter und der Deputierten der Roten Armee beschließt ferner, um die brennenden Aufgaben zu erfüllen, bei dem Moskauer Sowjet und bei allen Bezirkskomitees besondere Abteilungen zu gründen, welche er beauftragt wird, alle Kräfte zu mobilisieren, um sowohl die Sowjetmacht in Moskau zu bewachen, als auch die Rote Armee alleinig zu versorgen und sie zu kämpfen in ihrem ruhmvollen Kampf für die russische Sozialistische Föderative Sowjet-Republik.

**Englischer Vormarsch gegen Petersburg?**

Aus Moskau wird gemeldet, daß die Engländer aus Bat über das Vorgehen der Sowjetregierung sofort Schritte bei allen verbündeten Mächten unternommen haben, um eine gemeinsame Strafexpedition gegen Petersburg zu senden. Es sollen mehrere tausend Soldaten in dem von ihm besetzten Nordhafen landen. Die aufständischen Bauern sollen mit Waffen und Munition versehen werden, und der Vormarsch von Petrograd ab, das die Engländer besetzt haben, gegen die 300 Kilometer weit entfernte Hauptstadt beginnen.

**Horvat des Verrats und der Spionage angeklagt.**

Der bisherige Günstling der Entente, General Horvat, der vor einigen Tagen verhaftet hat, die oberste Gewalt an sich zu reißen, wird, nachdem er der Einlabung, sich den Vertretern der Entente zu stellen, nicht gefolgt ist, des Verrats und der Spionage angeklagt. Diefes Verfahren gegen Horvat kann schlimme Folgen haben, da hinter Horvat fast ganz Sibirien steht und er den größten Einfluß in der Mandatschüre besitzt.

**Politische Rundschau.**

**Deutsches Reich.**

Über die deutsch-spanischen Beziehungen äußerte sich Staatssekretär v. Hinge zu den Wiener Vertretern verschiedener spanischer Mächte, es sei richtig, daß die neue spanische Note zwar einige Härten enthalte, daß aber Deutschland darüber hinweggehen könne schon aus dem Grunde, weil Spanien sich während des Krieges unserer Landsleute warmstens angenommen habe. Wir sind bemüht, die aufgetauchten Meinungsverschiedenheiten in friedlichem Geiste beizulegen und glauben, daß dieses Bestreben auch bei Spanien vorhanden ist. Es besteht für Spanien kein Interesse, Deutschland gegenüber andere Wege zu gehen, als bisher. Ebenso haben auch wir kein Interesse daran, die freundschaftliche Stimmung zu verlassen, wie wir sie Spanien gegenüber bisher betätigten.

Der Besuch des Hetmans beim Kaiser in Wilhelmshöhe gestaltete sich äußerst feierlich. Der Monarch empfing den Hetman zunächst allein und hatte mit ihm eine längere Unterredung. Im Verlaufe derselben verließ der Kaiser dem Hetman das Großkreuz des Roten Adlerordens. Nach Vorstellung des gegenseitigen Gefolges, dem gleichfalls Ordensauszeichnungen verliehen wurden, fand das Frühstück statt, in dessen Verlauf Trinksprüche ausgedrückt wurden. — Der Hetman, der nach Berlin zurückgekehrt ist, ist von seinem Besuch in Deutschland äußerst befriedigt.

**Aus In- und Ausland.**

Rotterdam, 7. Sept. Wie der Londoner „Times“ aus Valparaiso gemeldet wird, hat die amtliche Untersuchung der deutschen Dampfer in Corral ergeben, daß die Maschinen der Schiffe durch Dynamit vernichtet worden war. Ferner war die Maschinenriege von vier deutschen Schiffen in Antofagasta auf dieselbe Weise unbrauchbar gemacht worden.

**Neueste Meldungen.**

Berlin, 8. September. Neuerdings sind von verschiedenen Zeitungen Nachrichten über die Ursachen der Erkrankung der Kaiserin, sowie über eine Verschlimmerung in deren Befinden gebracht worden, die den Tatsachen nicht entsprechen. Wie demgegenüber berichtet werden kann, befindet sich die Kaiserin in fortwährender Besserung und hat bereits Spaziergänge und Spazierfahrten unternommen.

Washington, 8. September. Der Transportdampfer „Mont Vernon“, früher „Kronprinzessin Cecilie“, wurde auf der Rückfahrt nach Amerika, dreihundert Meilen von der französischen Küste, torpediert. Das Schiff konnte den Hafen erreichen. Menschenleben gingen nicht verloren. (Die „Kronprinzessin Cecilie“ faßt 19.500 Bruttotonnen und gehörte dem Norddeutschen Lloyd.)

Genf, 8. September. Sabas meldet aus Santiago de Chile: Infolge der Sabotage an deutschen Schiffen, die bei Corral ankern, hat die Regierung angeordnet, daß sämtliche in chilenischen Häfen ankommenden deutschen Schiffe militärisch besetzt werden.

Friedenshoffnungen des österreichischen Ministerpräsidenten. Wien, 7. Sept. Bei der Audienz des Landeshaupmanns von Görz beim Ministerpräsidenten wurde auch die allgemeine politische Lage berührt. Dem Präsidenten zufolge drückte der Ministerpräsident bei dieser Gelegenheit die Hoffnung aus, daß in nicht allzu ferner Zeit ein ehrenvoller Friede geschlossen werde. Er äußerte sich über die Gesamtlage mit voller Zuversicht.

**Hinrichtung der Dora Kaplan?**

Stockholm, 7. Sept. Die „Aftonbladet“ meldet aus Moskau, daß das Todesurteil gegen die Attentäterin auf Lenin, Dora Kaplan, am 4. September vollzogen worden sei.

**Der kräftige deutsche Widerstand.**

Zürich, 7. Sept. Der „Bücher Tagesanzeiger“ berichtet, der Widerstand der Deutschen bei ihrer Rückzugordnung sei weitaus kräftiger, als die Entente zu erkennen geben will. Seit der Wiederaufnahme der Offensive am 28. August hätten die Engländer nur einen Streifen von 12 Kilometern Tiefe an Gelände gewonnen.

**Letzte Drahtberichte**

des „Wilsdruffer Tageblattes“.

**11000 Brutto-Registertonnen versenkt.**

Berlin, 8. September (ta. Amtlich.) Im englischen Sperrgebiet wurden von unseren U-Booten 11000 Brutto-Registertonnen versenkt.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

**Ein amerikanischer Dampfer versenkt.**

Amsterdam, 8. September (ta.) Aus Washington wird „amtlich“ gemeldet: Ein U-Boot hat den amerikanischen Dampfer „Lakeview“ in fremden Gewässern durch Geschützfeuer versenkt. 5 Mitglieder der Besatzung wurden vernichtet.

**Berliner und Wiener Kriegsgerüchte.**

Leipzig, 9. September. (ta.) Das Leipziger Tageblatt veröffentlicht eine Wiener Meldung, nach der im österreichischen Abgeordnetenhaus verlaute, die Beziehungen zwischen der österreichisch-ungarischen Regierung und Staatssekretär von Hinge hätten fast ausschließlich der gesamten außenpolitischen Lage gegolten. Man spricht davon, daß sich an den leitenden Stellen sowohl in Deutschland wie in Oesterreich-Ungarn wichtige Änderungen vollziehen werden. In Berlin wird Graf Hertling von seinem Posten scheiden und durch Solz ersetzt werden. In Wiener diplomatischen Kreisen verlaute, daß demnächst die Abgeordneten Erzberger und Scheidemann als Vertreter ihrer Parteien in die Regierung treten sollen.

**Erntedank.**

Du gabst uns unser täglich Brot  
Du halfest uns aus aller Not,  
Du hast das Land gesegnet;  
An jedem Morgen ist uns neu  
Barmherzigkeit und Gut' und Treu  
Von Dir, o Herr, begebenet.

Vernimm denn, Herr, wie diesen Tag  
Dir unser Herzen heißer Schlag  
In Dank entgegenwaltet;  
Laß' Dir gefallen, daß der Mund  
Am Erntedank Dir Stund' um Stund'  
Das Lob und Danklied lallet.

Blick, Herr, auch auf das Erntefeld,  
Auf dem der Tod jezt Ernte hält,  
Wo Blut und Tränen fließen,  
Und laß' aus Blut- und Tränenfaat  
Nach Deinem weisen Liebesrat  
Viel Segensfrucht entspringen.

H. W. Hildebrandt.

**Ins Stadt und Land.**

Minutungen für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 9. September.

**Werkblatt für den 10. September.**

Sonnenaufgang	6 <sup>20</sup>	Mondaufgang	12 <sup>00</sup> B.
Sonnenuntergang	7 <sup>30</sup>	Monduntergang	8 <sup>45</sup> N.

— Sammelt Heideblüten. Die behinderte Zufuhr ausländischer Genussmittel hat die Frage nach einem guten Ersatz für chinesischen Tee aufgeworfen. Besonders wurden Kräuterkombinationen empfohlen. In einzelnen Berichten chemischer Zeitschriften wird die Blüte der Waldheide (Caluna vulgaris Salisb oder Erica vulgaris L.) als Ersatz für chinesischen Tee gepriesen. Verschiedene Proben dieses Tees haben zu dem Urteil geführt, daß der Tee einen dem chinesischen Tee nachstehenden angenehmen Geschmack hat und sich durch eine Belümmlichkeit auszeichnet, die den Tee zum Genussgetränk macht. Die auf das Nervensystem wirkenden Stoffe der koffeinhaltigen Pflanze fehlen der Heideblüte, ihre Wirkung ist mehr beruhigend als erregend. Daher kann dieser Tee auch vor dem Schlafengehen genossen und Kindern und Kranken zur Wärme- und Flüssigkeitszufuhr ohne eine Beeinträchtigung des Herzens und der Nerven beliebig gegeben werden. Früher wurde Heideblütenaufguss auch als heilkräftig empfohlen. Die aromatischen Substanzen der Heideblüte erinnern an den lieblichen Duft blühender Waldheide und verleihen dem Tee den angenehmen Geschmack, der grundverschieden von den herben, vielfach bitteren Bestandteilen des sonst empfohlenen Tee-Ersatzes ist. In Deutschland sind so große Flächen mit Heide bewachsen, daß ein Sammeln im großen sehr wohl möglich ist und Heideblüten als Handelsware jetzt und nach dem Kriege gewiß auch lohnenden Absatz finden könnten. Die Blüten sind, wenn sie anfangen sich zu öffnen, mit der Hand abzukreifen und zum Trocknen auszubreiten. Sonne und künstliche Wärme dürfen nicht einwirken. Mit einem weinmässigen Sieb werden die Reiserchen und mit einem feinen Sieb die Staubteile entfernt. Kleinere Mengen kann man mit der Hand

belesen, je reiner, desto feiner wird der Tee. Der Tee wird nicht durch kurzen Aufguss, sondern durch 10 bis 15 Min. langes Kochen bereitet. Ein kleiner Teelöffel voll Blüten genügt für drei Tassen Tee, der bald nach der Herstellung eine schöne Farbe annimmt. Bei der ersten Probe wird meist eine zu große Menge Blüten abgekocht und der Tee dann kurzerhand als ungenießbar erklärt. Man zähle daher beim ersten Versuch etwa 60 Blüten als Menge ab, die für eine Tasse genügt.

**Rentenempfänger.** Das Reichsversicherungsamt hat angeordnet, daß zur Entlastung der Gemeinde- und Polizeibehörden die Kranken-, Invaliden- und Hinterbliebenen-Rentenmittlungen nicht mehr monatlich, sondern nur alle Vierteljahre und stets für den letzten Monat jeden Vierteljahres der behördlichen Beglaubigung bedürfen. Darnach ist also die Beglaubigung der Quittungen nicht mehr am 1. Oktober und 1. November nötig, dagegen am 1. Dezember unbedingt erforderlich.

Ein Wohltätigkeitsfest in großem Rahmen veranstaltet am 11. September 1918 das Gef.-Bataillon Jäger 18 im Zoologischen Garten zu Dresden. Mit dem Feste ist eine Lotterie mit 100 000 Losen und 10 000 Gewinnen, bestehend in sehr wertvollen Delgemälden namhafter Künstler, Kunst- und Gebrauchsgegenständen aller Art, Lebensmitteln, Zigarren, Zigaretten verbunden. Lose sind schon vorher zu haben bei Herrn Buchbindermeister Dabrig. Der Besuch des Festes kann nur empfohlen werden.

**Ankauf von Schafwolle.** Hinweisen möchten wir auch an dieser Stelle auf ein in der Sonntag-Nummer enthaltenes Inserat, nach welchem alle Schafhalter mit weniger als 50 Schafen die Wolle an den Bezirksauskäufer Hugo Kähler, Meißner, Brauhausstraße, abzuliefern haben. Die übrigen Bestimmungen sind aus dem Inserat selbst zu ersehen.

**Jüdisches Neujahr.** Am Sonntag und Montag begingen die Israeliten ihr Neujahrsfest. Sie feierten das Jahr 5679.

**Die Opfer des Weltkrieges.** Die „Zürch. Morgenztg.“ berechnet nach angeblich verlässlichen Statistiken die Zahl der Toten aller kriegsführenden Länder bis zum 1. August auf 11 Millionen, der Verwundeten und Krüppel auf 19 Millionen.

**Nach der Zigarre das Bier?** Wie den Garküchen in verschiedenen Städten, z. B. in Dresden, bereits angefangen worden ist, wird es vom 1. Oktober ab kein Bier mehr geben.

**Gute Nachricht für Raucher.** Holland hat beschloffen, 5 Millionen Zigarren aus Holland auszuführen, so daß die deutschen Raucher auch nach dem 1. Januar 1919 Zigarren haben können.

**Aus dem Erzgebirge.** Die Getreideernte hat nunmehr auch in den höheren Lagen begonnen und ist im allgemeinen gut ausgefallen. Allerdings wird die Einbringung des Getreides durch die andauernden Niederschläge etwas verzögert.

**Dresden.** Seines Raubes nicht lange erfreuen konnte sich der unbekannt Eindrücker, der in der Nacht zum 29. August den kürzlich im Polizeibericht bekanntgemachten Diebstahl in das Konfektionsgeschäft von Blachstein, Kesselsdorfer Straße 7, ausführte. Unter dankenswerter Mitwirkung einiger Privatpersonen brachte die Kriminalpolizei bald in Erfahrung, daß ein Unbekannter in allen Stadtteilen Seidenwaren an den Mann zu bringen suchte. Am

vergangenen Sonntag, den 1. September, wurde der Bursche von zwei Kriminalbeamten gefasst und dingfest gemacht. Es stellte sich heraus, daß man es mit einem alten Bekannten der Polizei, dem wegen Einbruchdiebstahl schon schwer vorbestraften 38-jährigen Zimmerer Max Johann Kottlow aus Meißen zu tun hatte. Kottlow, der bis 1913 eine sechsjährige Zuchthausstrafe verbüßt hatte, verschwand im Januar 1915 plötzlich aus Dresden und hat sich in der Folgezeit in allen Teilen des Deutschen Reiches umhergetrieben. Mitte Juli dieses Jahres tauchte er wieder in Dresden auf, legte sich die Titel eines Ingenieurs und Baumeisters bei und segelte stets unter falschem Namen. Am 25. Juli wurde er der Dresdner Arbeitsanstalt überwiesen, von wo er aber schon nach einigen Tagen wieder entwich. Die von ihm bei dem erwähnten Einbruch gemachte Beute wurde wieder herbeigeschafft. Kottlow hatte sie zum Teil bereits verkauft, zum Teil bei seiner Geliebten, einer Kriegsgesellschaft in Vorstadt Ebbau, versteckt. Kottlow konnte weiter als Täter überführt werden zu einem Einbruch, den er in der Nacht zum 19. August in Gemeinschaft mit dem auch festgenommenen 43-jährigen Schlosser Erich Robert Werner aus Baugen in die Zigarettenfabrik „Persia“ verübte. Von den bei diesem Einbruch gestohlenen 20 000 Zigaretten konnte der größte Teil der bestohlenen Firma wieder zugestellt werden. Kottlow, der ein äußerst gefährlicher Bursche ist, trug ebenso wie Werner bei der Verübung der Einbrüche einen schußbereiten Revolver. In Berlin und Hamburg, wo sich Kottlow längere Zeit aufgehalten hat, fallen ihm auch Einbruchdiebstähle zur Last, die noch der Aufklärung bedürfen.

**Grimma.** In Kadisch bei Grimma fiel am Montag nachmittag die 20-jährige Tochter des Gemeindevorstandes Winkler beim Grasabrechen am Muldenufer in die Mulde. Die gleichaltrige Tochter des Bäckermeisters Konrad suchte sie zu retten, geriet aber selbst in Gefahr. Dem 17-jährigen Sohn Konrads, der darauf zur Hilfe eilte, gelang es, beide Mädchen wieder aufs Trockene zu bringen.

**Hoyerswerda.** Ein Mord ist im nahen Teitau verübt worden. Dort fand man in einem Wiesengraben die Leiche eines 25 Jahre alten, den besseren Ständen angehörenden Mannes. Er war nur mit Unterhosen bekleidet und hatte ein Taschentuch im Munde. Auf der Wiese hatte, wie Blutsfleck bewiesen, ein Kampf zwischen dem Mörder und seinem Opfer stattgefunden. Von dem Täter fehlt jede Spur.

**Baugen.** Die Raucherkarte zieht nun auch in Baugen ein. Die Herrnhuter Tabakfirma Abraham Dürninger u. Co. gibt Zigarren nur noch gegen Kundenausweis ab.

**Ghemnig.** Nach dem Genuß von Mehlklößen erkrankte am Mittwoch eine in der Nordvorstadt wohnhafte Ehefrau mit ihrer 11 Jahre alten Tochter unter Verfallungserscheinungen. Das Mädchen starb im Laufe des Nachmittags, während die Frau durch sehr energische Anwendung von Gegenmitteln außer Lebensgefahr gebracht werden konnte. — Aus einem Geschäft der inneren Stadt wurden Ende vorigen Monats mittels Einbruchs Strumpfwaren im Werte von über 4000 Mark gestohlen. Die Diebe, drei Ruffen und eine Handelsmannsweibchen aus Minsk, konnten als Täter ermittelt werden.

**Johanngeorgenstadt.** Im Gebirge haben die Nachfröste begonnen und dicker Reif deckte an den letzten Morgen die fluren. Ein großer Teil der Kartoffeln ist erfroren.

**Leipzig.** Als eine fortlaufende Kette dramatischer Ereignisse kann man die Ehe eines bekannten und angesehenen Leipziger Arztes bezeichnen. Seine Frau, die von jeher einen geradezu wahnsinnig verschwenderischen Aufwand getrieben hatte, entfernte sich von ihrem Mann und zog als Wenteckerin und Hochkaplerin fast durch alle deutschen Großstädte. Unter dem Namen einer Gräfin Schönburg führte sie in Dresden, München, Berlin usw. umfangreiche Betrügereien aus. In München erschwindelte sie für 21 000 Mk. Pelzwaren, in Dresden Wäsche und Kleidungsstücke von hohem Werte usw. Der besagte Ehemann suchte die Betrogenen nach Möglichkeit zu entschädigen, konnte aber schließlich die seine Verhältnisse überschreitenden Summen nicht mehr aufbringen. Jetzt ist die Hochkaplerin in Berlin festgenommen worden.

### Briefkasten.

**D. R.** Aus alten weichen Filzhüten lassen sich Einlegeföhlen für den Winter, sowie Unterlageteiler für heißes Geschirr usw. fertigen. Ist der Hut noch nicht gar zu schlecht, so empfehlen wir, ihn zuvor dem Hutmacher zur Auffrischung anzubieten. Durch Reinigen und Neupressen werden solche alten Hüte oft beinahe so ansehnlich wie neue.

**A. R.** Ein Mittel gegen Liebeskummer wissen wir auch nicht, zumal Sie nach ihrer eigenen Angabe erst 15 1/2 Jahre zählen. Versuchen Sie es einmal mit einer Tüte Bonbons. Das „ins Wasser gehen“ unterlassen Sie lieber, denn man holt sich dabei einen Schnupfen und kommt, besonders in Ihrem Alter, doch bloß bis an die Kniekehlen hinein. Dann ist aller „Liebeskummer“ gewöhnlich schon „kötten“.

### Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen.)

Unser Segner Offensive — kauft allmählich wieder ab, — Hunderttausende von Feinden — fanden diesmal ihr Grab, — wurden rücksichtslos geopfert — für des Feindes blinde Wut. — Von dem Durchbruch, den die Segner — diesmal erhofft vielleicht, — ward trotz aller Massenopfer — fast so gut wie nichts erreicht, — nur um wenige Kilometer — nahmen wir mit viel Geschick — vor des Feindes Rieseneinsatz — unsere Heeresfront zurück. — Sollten Briten und Franzosen — je die stille Hoffnung hegen, — uns auf diese Weise einmal — von der Westfront fortzufegen, — dann bedarf es ohne Zweifel — seine Kunst, zu prophezeien, — daß sie selbst in hundert Jahren — damit nicht am Ziele seien. — Unsere Heeresleitung wußte — ihre Kräfte gut zu schonen, — als sie sie nach rückwärts lenkte — vor dem Ansturm der Millionen, — als sie unserer Segner Heeren — die Gefilde preisgegeben, — ehe sie dafür geopfert — ihres Volkes Blut und Leben. — Jetzt in sicherer neuer Stellung — halten wir aufs neue stand, — während unserer Segner Ansturm langsam sich verläuft im Sand, — so daß Briten und Franzosen — bald die Einsicht doch erlangen, — daß sie nie auf diesem Wege — jemals an das Ziel gelangen.

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten.

Herausgeber, Verleger und Drucker: Arthur Schunke in Wilsdruff. Verantwortlich für die Schriftleitung: Oberlehrer i. R. Gärtners, für den Inseratenteil: Arthur Schunke, beide in Wilsdruff.



Dieserschüttert erhielten wir die unfahbare, traurige Nachricht, daß am 26. August mein langjährigster, herzlichster, edler Gatte, der liebesvoll sorgende Vater meines Kindes, unser lieber Sohn, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel, der

**Sergeant Otto Richter**  
Leib.-Grenadier-Regiment 100, 8. Komp.

im blühenden Alter von 33 Jahren, kurz nach seinem Urlaube, infolge tödlicher Verwundung durch Granatplitzer diesem wahnsinnigen Völkermorden zum Opfer fiel. Sein Wunsch war stets, gesund zu seinen Lieben in die Heimat zurückzukehren.

Schmiedeburg, Kesselsdorf, Wilsdruff, Dresden und Leipzig, am 9. Septbr. 1918.

In unsagbarem Weh  
Die tieftrauernde Gattin **Hedwig Richter**  
nebst Kind und allen Hinterbliebenen.

Das hat das Schicksal furchtbar schon geschehen,  
Es nahm mein Liebste, ach, mein alles mit,  
Es gibt nur noch ein kleines Weh und Klagen,  
Das Schmerz bricht fast das Herz mit,  
Es ist so schwer, dies zu verstehen,  
Das wir uns nie sollen wiedersehen.

**Spinat-Samen**

Viktoria, zuverlässiger Keimfähigkeit, sofort lieferbar ab Lager zu Höchstpreisen der Reichsstelle für Gemüse und Obst 100 kg 460 Mk., 10 kg 60,— Mk., 1 kg 5,40 Mk. in Käufers Säcken.

Sächsischer Samen- und Gärtnerei m. b. H., Dresden-N. O.

Telegramm-Adresse: Samen- und Gärtnerei 17227.

**Oswald Mensch**  
Rossschlächtereier Potschappel  
Farnspracher Nr. 735 Amt Deuban.

Für  
**2. Januar 1919**  
Luche  
**Knechte, Mägde, Pferdejungen**  
jeden Alters.

**Bernhard Volkach,**  
Stellvertreter,  
Wilsdruff, Markt 10.  
Fernsprecher 512.

**Tüchtige Tischler**  
auf einfache Möbel gesucht.  
**Paul Thiele, Ghemnig,**  
Hartmannstraße 11. 3226

**1 Paar Zuchtgänse**  
sind zu verkaufen.  
3226 Röhrsdorf Nr. 44.

**Wochenplan der Dresdner Theater.**  
Vom 10. bis 16. September.  
(Ohne Gewähr für Änderungen im Laufe der Woche. — Ausschneiden und aufbewahren!)

**Residenz-Theater:** Täglich abends 7/8 Uhr Drei alte Schachteln. Außerdem Sonntag nachm. 1/2 Uhr Ein Waljertraum.

**Zentral-Theater:** Abends 7/8 Uhr Der Vogelhändler. Sonntag nachm. 1/2 Uhr Die Dollarprinzessin.

**Albert-Theater:** Dienstag Die von Hochsattel, Mittwoch und Freitag Griselida, Donnerstag Paul und Pauline, Freitag und Sonntag Im weißen Röhl, Sonnabend Rettungslieber. Anfang täglich abends 7/8 Uhr außer Mittwoch und Freitag 7 Uhr.

**Viktoria-Theater:** Täglich abends 8 Uhr und Sonntag nachm. 4 Uhr: Fliegentänzerin. Reichs-Gläub. (Waisenspiel Beders.)

**Auch in der Kriegszeit**

ist es vorteilhaft und zweckmäßig, die Reklame nicht zu unterbrechen, sonst gerät das Geschäft leicht in Vergeffenheit. Das Publikum liest gerade jetzt die Zeitung von Anfang bis Ende, selbst im Felde verfolgen hunderte Krieger an der Hand unseres Blattes alle in der Heimat vor sich gehenden Ereignisse. Es muß also auch jeder Geschäftsmann in der Kriegszeit

**fortlaufend inserieren.**

Für Neujahr finden Stellung

**Knechte, Mägde, Hausmädchen und Pferdejungen**

durch b. Arbeitsnachweis des Landeskulturrats, Am Ehrenfriedhof 218. Fernsprecher 429. 3226

**Kaufe Schlachtpferde** zu geleglichen Preisen.

**August Hofffeld,** Wilsdruff, Fernspr. 544. Im Hofe sofort zur Stelle. 3226

**Schöne Wohnung**

Preis 250—300 Mk., sofort oder später gesucht. Angebote unter 3273 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

**Meta Schumann**  
**Willy Loze**  
grüßen als Verlobte.

Klipphausen Seidnitz  
am 8. September 1918.

**Schickt das „Wilsdruffer Tageblatt“ ins Feld!** Feldabonnement bei täglicher Zufendung monatlich 1,20 Mk.

Man lese täglich die amtlichen Bekanntmachungen in unserem Blatte. Unkenntnis der Bestimmungen schützt nicht vor Strafe.

**Kesselsdorf. Lebensmittelverteilung in der 37. Woche.**

Dienstag den 10. September:  
Teigwaren, das Pfund für 60 Pfennige, 100, 150 und 250 Gramm,  
Suppenmehl, das Pfund für 1,26 Mark, 200, 300 und 500 Gramm,  
auf Grund der Kundenliste für Nahrungsmittel.

Mittwoch den 11. September nachmittags von 5 Uhr an bei Herrn Hähnel (Krone):  
Spinat, 1 Pfund für 25 Pfennige.

Donnerstag den 12. September:  
Kindergerstenmehl, auf gelbe und blaue Nahrungsmittelarten je 150 Gramm für 28 Pfg. bei Herrn Schmiedecke.

Freitag den 13. September:  
Kauflimonie, 125 Gramm für 19 Pfennige auf rote Rente Abschnitt 24.  
Kesselsdorf, am 9. September 1918.  
Der Gemeindevorstand.